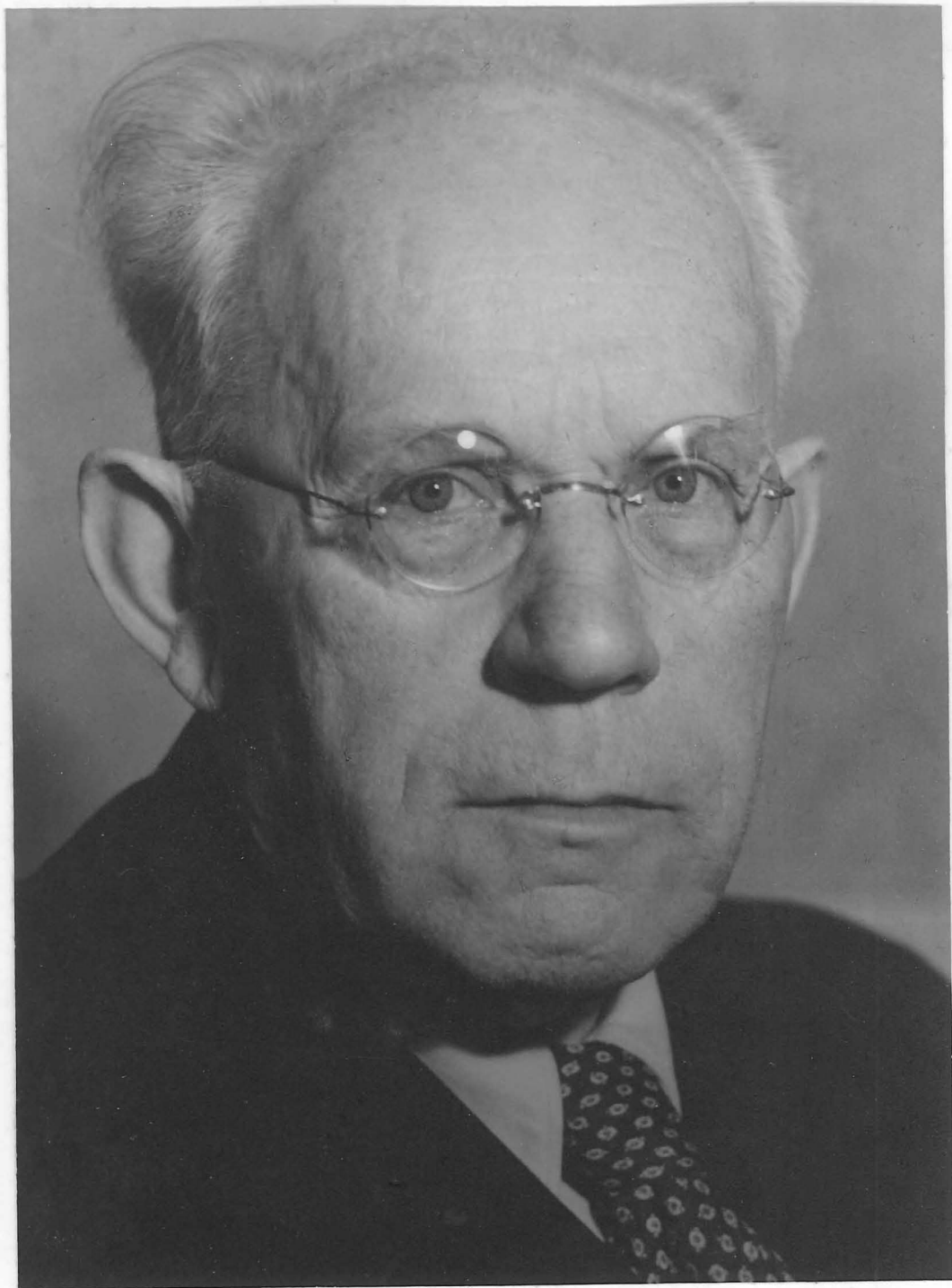


*Hermann Schurhammer*

16. März 1881 bis 15. Dezember 1952

\*



Reynolds



Hermann Schurhammer

## Nachruf

gehalten in der Sitzung der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen  
vom 12. Januar 1953.

\*

Noch selten in meinem Leben hat eine Persönlichkeit, die mir begegnete, so rasch einen Platz in meinem Herzen eingenommen und sich gewonnen, wie *Hermann Schurhammer in Bonndorf*. Und wenn ich mich frage, woran das liegt, dann denke ich an seine Markgräfler Mundart, an die Sprache Johann Peter Hebels, die er redete und die mich sogleich für ihn einnahm. Er besaß auch sonst Hebel'sche Qualitäten: Mutterwitz, Schlagfertigkeit, die Lust an Sprachvermischungen, eine Vorliebe für Rätsel und die Freude am ungebundenen Wandern; und wie die ehemaligen Proteuser zu Lörrach trank er auch gern und mit Verstand ein Glas funkelnden Wein.

Wir schrieben uns schon manches Jahr. Er war der Leiter des Landesamtes für Naturschutz und Landschaftspflege in Baden, und ich versah damals das Aktariat der kantonalen Naturschutzkommission. Seine Briefe waren knapp, doch erschöpfend in der Auskunft und Respekt einflößend, unterzeichnet mit: Schurhammer, Oberregierungsrat. Bis ich nur eine Vorstellung hatte, was das war!

Die Fragen, um die es ging, an denen das gemeinsame Interesse überwog, waren die Gefährdung der 1939 unter Schutz gestellten Wutachschlucht durch den Vollausbau des Schluchsee- und dann die Rheinau-Konzession. Als ich ihn im

Winter 1950/51 zu Hilfe rief, schrieb er: «Ich komme, holen Sie mich ab.» Dem Schleithemer-Tram entstieg als fast einziger Passagier ein sehr einfach gekleideter Mann mit rundem, scheckigem Filzhütchen, verwettertem Regenmantel und kleinem, prallem Rucksack. So ähnlich reiste August Forel. Nur auf dem Gesicht stand, was sie waren, und wer es nicht las, erfuhr nichts über die Begegnung.

Erst zwei-, dreimal war er für ein paar Tage bei uns eingekehrt. Da kannte er sich aus, wußte er alles: er nannte die Buben bei ihrem Vornamen, er wußte, was jeden am meisten beschäftigte und was sie alle werden wollten. Er war ein prächtiger, liebenswerter Wunderfitz! — Einmal saßen der Württemberger und der Badenser, Professor Hans Schwenkel und Hermann Schurhammer, verfroren und mit kalten Füßen daheim auf unserm alten grünen Kanapee, machten pfiffige Gesichter und neckten sich auf die munterste und herzlichste Weise; mein Jüngster saß dabei und paßte auf wie ein Häftlimacher. Was gäbe ich darum, wenn es wieder so sein könnte! Was gäben wir alle darum!

Die Schurhammer entstammen einem alten Bauern- und Müllergeschlecht, das seit dem Bauernkrieg im Glottertal nördlich Freiburg ansässig ist. Der Vater war Bierbrauer und Wirt in Durlach. Dort wuchs Hermann auf; er studierte die Ingenieur-Wissenschaften an der Technischen Hochschule im benachbarten Karlsruhe und kam nachher als Bauleiter ans Murgwerk. 1910 wurde er Regierungsbaumeister und arbeitete bei den Kulturbauämtern Tauberbischofsheim, Donaueschingen und Offenburg und beim Wasserrechtsbureau in Karlsruhe. Im Jahre 1921, nach seiner Verheiratung, wurde er Vorstand des Straßenbauamts in Bonndorf, dessen Aufgaben von der Wutach bis zum Feldberg und bis vor die Tore von Freiburg reichen. Hermann Schurhammer war ein begnadeter

Straßenbauer und ein warmer, beherzter Freund der Natur. Seine Bauten, seien es Straßen, Brücken, Böschungen, sind voller Rücksichtnahme auf das höhere Allgemeingut. Erst wenn beide, Natur und Kunstbaute, in harmonischem Einklang standen, gab er sich zufrieden. Es traten aber auch Zumutungen an ihn heran, wo das Eine das Andere ausschloß, wo er überzeugt war, daß es keine Lösung gab, sie bestünde denn in der Vergewaltigung der Natur. Da blieb er fest und standhaft. Beispiele sind der Hohenstoffeln, der Feldberggipfel, die Wutach- und die Gauchachschlucht, Rheinau und der Rheinfall. Was er vom Anschlag des Schluchseewerkes auf die Wutach und die herrliche Wutachschlucht, die nach Ableitung des Wassers der Vermurung preisgegeben wäre, aussprach, das vernehmen wir mit wachem Herzen. «Es ist kein Zweifel», so sagt er, «hier will eine rücksichtslose Kapitalwirtschaft und Technik die Grenzen überschreiten, die dem Menschen in der Ausnutzung der Naturkräfte gesetzt sind, hier handelt es sich nicht mehr um eine *Ausnutzung*, sondern um *Zerstörung* der Natur in einem ihrer wertvollsten Objekte. Darum kann es für den Naturschutz hier keine Kompromisse geben, sondern nur ein unabänderliches *N e i n!*» — Sie werden es jetzt verstehen, wenn ich sage, daß Hermann Schurhammer unser bester Kämpfer auf badischer Seite für die ungeschmälerte Erhaltung der Stromlandschaft Rheinfall-Rheinau war! Zum Glück hat er vieles, was für uns wesentlich ist, namentlich über die Vorgeschichte bis zur Konzessionserteilung in Briefen und Ausführungen uns hinterlassen.

Die Liebe zur Natur ließ Hermann Schurhammer sein Amt als Regierungsbaurat quittieren und sich ganz den Aufgaben des Naturschutzes widmen. Er wurde Direktor der Badischen Landesnaturschutzstelle, zunächst mit Sitz in Karlsruhe und, nach der Besetzung des Elsaß im zweiten Weltkrieg, in Straßburg und

in Colmar. Hier lernte er Emil Issler, den bedeutenden Pflanzeographen, kennen. Das Elsaß wurde ihm zum tiefen Erlebnis. In seiner kleinen Schrift «Die Landschaft des Elsaß und ihr Schutz» stehen die Worte: «Unser Baden kennen wir: wir haben es erwandert, erlebt, erlitten. Das Elsaß wollen wir kennen lernen, und wenn wir es kennen, werden wir nicht anders können, als es ebenso zu lieben, wie unser Badner Land. Denn es ist unsagbar, fast unfassbar schön.» Nach dem Rückzug der Deutschen aus Colmar, wo er seine Bibliothek und allen Hausrat zurücklassen mußte, kam er zunächst in unsere Nähe nach Aselfingen und daraufhin wieder nach Bonndorf. Es ist bezeichnend für die Haltung unseres Freundes, daß er nach der Besetzung Badens durch französische Truppen seine Bibliothek zurückerhielt.

Hermann Schurhammer schuf die Grundlagen für einen wirksamen Naturschutz in Baden. Einige seiner Gedanken sind in den drei Schriften «Naturschutz, Landschaftsschutz, Naturdenkmalschutz», «Die Gestaltung von Kleinbauwerken» und «Die Behandlung von Felsböschungen» gesammelt; er legte Verzeichnisse der Naturschutzgebiete und der Landschaftsschutzgebiete in Südbaden an; im Manuskript liegt als größtes geschriebenes Werk «Der Straßenbau als Kulturaufgabe und Landschaftsproblem» druckfertig vor. Eine geplante große Wutachmonographie, an der viele Fachleute mitarbeiten sollten, ist im Anfang der Stoffsammlung stecken geblieben. Im erstgenannten Aufsatz schreibt er an einem Ort: «man bedenke, daß nicht der E r t r a g das letzte Ziel jeder Wirtschaft ist, sondern der M e n s c h, und daß das, was dem Menschen nottut, nicht mit Zahlen, Festmetern, Kilogrammen und Kalorien allein gemessen werden kann. Neben dem Magen gibt es noch so etwas wie das Herz, die Seele, das Gemüt, und auch sie wollen berücksichtigt sein, wenn wir an den Menschen denken.»

Im Ganzen aber schrieb er nicht viel, sondern wirkte in ungezählten Vorträgen und auf Lehrwanderungen durch das gesprochene Wort. Das entsprach mehr seinem Wesen. Er war Mitglied des Hauptausschusses des Schwarzwaldvereins und für dessen gesamte Naturschutzarbeit verantwortlich, sowie 2. Vorsitzender des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz.

Am 18. Dezember eilten viele von nah und fern nach Bonndorf, um auf dem verschneiten Bergfriedhof von Hermann Schurhammer Abschied zu nehmen. Professor Karl Asal in Freiburg hielt seinem treuen Mitarbeiter und Mitstreiter die ergreifende Grabrede. Das Land war, so weit das Auge reichte, mit einer hohen Schneeschicht zugedeckt, und es wehte ein kalter Wind. — Die Weite, der Wind und die Schneedecke erinnerten mich an den nun toten Freund. War nicht sein Blick auch so offen, so weit und so frei wie von dieser Schwarzwaldhöhe, sein Verstand so kühl, so scharf und so bezwingend, wie der Winterwind, und gewährte des Kämpfers Nähe nicht Schutz, Geborgenheit und Wärme wie der Schnee? — Ein reiches und ein glückliches Leben hat sich am 15. Dezember im Loretto-Krankenhaus in Freiburg erfüllt.

Als ich vor bald zwei Jahren, am 16. März 1951, Hermann Schurhammer im Namen der Naturforschenden Gesellschaft zu seinem 70. Geburtstag gratulierte, da schickte er mir sein Bild. Auf dessen Rückseite hatte er die ihn kennzeichnenden und allgemein gültigen Worte geschrieben:

«Den frohen Sinn des Lebens zu erhalten,  
Wenn auch das Alter schon die Locke bleicht;  
Das ist's, was jeder wünscht, doch schwer erreicht,  
Weil nur dem Glücklichen es vorbehalten.»

*Arthur Uehlinger*



Sonderdruck  
aus den Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen  
Bd. XXV, Jahrgang 1953/54

---

# Hermann Schurhammer

1881—1952



*Hermann Schurhammer*

## HERMANN SCHURHAMMER

16. März 1881 — 15. Dezember 1952

*Τὸ τεχνίον, ὃ ἔμαθες, φίλει, τούτῳ προσαναπαύου· τὸ δὲ ὑπόλειπον τοῦ βίου διέξελθε ὡς θεοῖς μὲν ἐπιτετροφῶς τὰ σεαυτοῦ πάντα ἐξ ὅλης τῆς ψυχῆς, ἀνθρώπων δὲ μηδένοσ μῆτε τύραννον, μῆτε δοῦλον σεαυτὸν καθιστάς.*

Im vierten seiner unsterblichen *eis éautòn bíβλια* stellt der Kaiser Marcus Antoninus, genannt Mark Aurel, die Lebensregel auf, die wir diesem Nachruf vorangesetzt haben. Ihrem wesentlichen Inhalt nach mahnt sie zu liebevollem Festhalten am erlernten Beruf, zu rückhaltloser Ergebung in den Willen der Gottheit und zu einer Lebensführung, die sich den Mitmenschen gegenüber vom Herrschenwollen wie von Unterwürfigkeit gleich entfernt hält.

Ein entsprechendes Leben hat Hermann Schurhammer gelebt, so hat er seinen irdischen Lauf vollendet. Am 16. März 1881 erblickte er im Glottertal, einem der schönsten Täler des südlichen Schwarzwaldes, als Abkömmling eines dort ansässigen, bodenständigen Geschlechts das Licht der Welt. Nach wenigen Jahren indes verließen seine Eltern mit ihm die alte Familienheimat. Sein Vater übernahm in Durlach bei Karlsruhe eine heute noch bestehende Weinhandlung. Freundliche Sterne standen über der Kindheit und Jugend Hermann Schurhammers. Nach den im Elternhaus verbrachten Jahren der Schulausbildung durfte er seinen Beruf nach innerster Neigung wählen: es war der des Bauingenieurs. Seiner schöpferisch-praktischen Begabung und seinem klarem Denken mochte diese Tätigkeit in gleicher Weise verlockend erscheinen. Auf der nahegelegenen Technischen Hochschule Karlsruhe absolvierte er bei einer Reihe ausgezeichneter Lehrer die erforderlichen Studien. Im Jahre 1906 trat er als Ingenieurpraktikant in den damals noch



Großherzoglich badischen Staatsdienst. Bei verschiedenen Ämtern der staatlichen Wasser- und Straßenbauverwaltung erhielt er seine praktische Ausbildung. Nach deren Abschluß wurde er zum Regierungsbaumeister ernannt und nacheinander verschiedenen Kulturbauämtern sowie dem Bau des Murgkraftwerks in Forbach zugeteilt. Das Vertrauen seiner Behörde berief den Vierzigjährigen unter Ernennung zum Regierungsbaurat in ein verantwortungsvolles Amt, er wurde Vorstand des Wasser- und Straßenbauamtes Bonndorf im Schwarzwald. Diese Anstellung gab ihm die Möglichkeit zur Verheiratung; aus der Ehe sind 4 Kinder, 2 Söhne und 2 Töchter, hervorgegangen. Dienstaufgaben besonderer Art waren in Bonndorf zu bewältigen: der Bezirk des Amtes war sehr umfangreich und wies außerdem viel Rutschgelände auf, in dem jeder Straßen- und Brückenbau auf besondere Schwierigkeiten stieß. Hier war es, wo Hermann Schurhammer seinen Ruf als hervorragender Straßenbauer begründete. Seine Bauten «standen», aber mehr als das, sie waren auch mit der Landschaft zu schönster Harmonie verbunden auf eine Weise, wie dies nur ein Freund der Natur mit gediegenen naturwissenschaftlichen Kenntnissen zustandebringen konnte. Diese Kenntnisse hatte er sich in unermüdlichem Studium, das er neben den Anforderungen des Dienstes betrieb, in bewundernswertem Maß erworben. Namentlich der Botanik widmete er sein warmes Interesse, mit dem Ergebnis, daß er im Laufe der Jahre sich zu einem der besten Kenner der heimatischen Pflanzenwelt entwickelte. Sein aufs Praktische gerichteter Sinn brauchte nicht lange nach einer Nutzenanwendung für diese außergewöhnlichen Kenntnisse zu suchen. Er fand sie im Naturschutz, der damals seine Schwingen kräftiger zu regen begann. Den vielen, immer weiter um sich greifenden zerstörerischen und schädigenden Eingriffen in die Natur konnte er nicht untätig zusehen. Auf seinem beruflichen Gebiet hatte er gezeigt, wie der Ingenieur wirtschaftliche Notwendigkeiten und Rücksicht auf Natur und Landschaft miteinander vereinigen kann. Aber bildete sein Vorgehen damals nicht eine Ausnahme, und galt es nicht, die noch in urwüchsigem Zustand verbliebenen Bereiche der Nachwelt unberührt zu erhalten? Ein solches Gebiet von höchster Eigenart und Schönheit lag in seinem Dienstbereich gewissermaßen zu seinen Füßen, die Wutach- und Gauchachschlucht. In langjähriger, unermüdlicher und opfervoller Arbeit

gelang ihm das Große: in vollem Einvernehmen mit den behördlichen und privaten Eigentümern konnten die beiden Schluchten als Naturschutzgebiet in das Reichsnaturschutzbuch eingetragen werden. Schon bei dieser ersten bedeutenden Leistung im Dienst des Naturschutzes zeigte sich seine besondere Befähigung für solche Aufgaben: gediegenes Wissen, eine unbeirrbar, vor keinem Opfer zurückschreckende Zähigkeit in der Verfolgung des Ziels und die Kunst, die Menschen über alle Hemmnisse hinweg für eine gute Sache zu gewinnen. Gerade die letztere Eigenschaft erwies sich immer wieder als entscheidender Hebel zum Erfolg. Kann doch der uralte Satz *πεισας λαβέ, μη βιασάμενος*, der den Zwang verwirft und die gütliche Gewinnung des Gegenspielers empfiehlt, geradezu als Leitsatz für eine erfolgreiche Naturschutzarbeit gelten. Der staatliche Naturschutz war schon längst auf den Bonndorfer Baurat aufmerksam geworden, der in der Vereinigung hervorragender technischer und allgemeinnaturwissenschaftlicher Kenntnisse, mit seinem warmen Herzen für die Natur und seiner willensstarken Persönlichkeit das Idealbild eines Naturschützers zu erfüllen versprach. Eine enge amtliche Verbindung mit ihm ergab sich bereits bei den Arbeiten zur Schaffung des Naturschutzgebietes Wutach-Gauchachtal. Inzwischen gewann der deutsche Naturschutz im Reichsnaturschutzgesetz vom 26. Juni 1935 seine feste Rechtsgrundlage und Organisation. Als die neu begründete Stelle eines Geschäftsführers der Landesnaturschutzstelle und Landesbeauftragten für Naturschutz hauptamtlich besetzt werden konnte, kam dafür niemand anderes in Frage als Hermann Schurhammer. Aber freilich, was dem Leiter des Bonndorfer Straßenbauamtes angetragen wurde, schloß ein Opfer in sich, den Verzicht auf den geliebten Beruf und auf glänzende Aussichten, in der technischen Laufbahn voranzukommen. Doch das Opfer wurde in idealer Gesinnung gebracht; Hermann Schurhammer siedelte nach Karlsruhe über und stellte sich ganz dem staatlichen Naturschutz zur Verfügung. Mit wahren Feuereifer widmete er sich der Durchführung des Reichsnaturschutzgesetzes, das den amtlichen Naturschutz mit umfassenden Vollmachten ausgestattet hatte. In rascher Folge gingen seine wohlverarbeiteten Anträge auf Schaffung von Naturschutzgebieten und geschützten Landschaftsteilen bei der Behörde ein, und auch den Naturdenkmälern widmete er seine tätige Aufmerksamkeit. In den Kreisen und

Gemeinden wurde ein Stab von Naturschutzbeauftragten und Vertrauensleuten eingesetzt. Bei der Landesnaturschutzstelle erwuchs ein ansehnliches Bildarchiv, größtenteils aus eigenen Aufnahmen Schurhammers stammend, sowie eine umfangreiche Bibliothek nebst Plan- und Kartensammlung. Mit dem Naturschutz innerhalb und außerhalb des Landes wurden fruchtbringende Verbindungen angeknüpft. Besonders eng gestaltete sich das Verhältnis zu dem Württembergischen Landesbeauftragten für Naturschutz Prof. Schwenkel und dem Direktor der Reichsnaturschutzstelle Dr. Klose in Berlin. Der Krieg brachte die rasch voranschreitende Arbeit zunächst nicht zum Erliegen. Es ergab sich vielmehr bald eine räumliche Ausdehnung des Geschäftsbereichs der badischen Landesnaturschutzstelle durch die verwaltungsmäßige Angliederung des Elsaß. Mit der Stelle nahm Hermann Schurhammer zuerst in Straßburg und später in Kolmar seinen Wohnsitz. Begeistert von der Schönheit und Naturnähe des Landes, entfaltete er auch auf der linken Rheinseite eine rastlose Tätigkeit. Der beste Kenner der oberrheinischen Flora Prof. Dr. Böler in Kolmar leistete ihm dabei wertvolle Dienste. Schurhammers Beförderung zum Oberregierungsrat brachte die Anerkennung der Behörde für die geleistete Arbeit zum Ausdruck. Doch dann holte das Schicksal im Verlaufe des Krieges und nach dem Zusammenbruch des deutschen Staates zu schweren Schlägen aus. Einer seiner Söhne fiel in den Weiten des Ostens. In Kolmar mußte Hab und Gut, darunter die Bibliothek und viel unersetzliches Studienmaterial, im Stich gelassen werden. Die Lebensarbeit, ja die ganze Existenz, schien gefährdet und verloren. In solchen Krisenzeiten aber bewähren sich Gottvertrauen und Seelengröße. Ungebrochen zog er sich in seine geliebte Schwarzwaldheimat zurück, ins Tal der Wutach, dessen Erhaltung er so viel Mühe und Arbeit gewidmet hatte. Neu gestärkt nahm er von da noch im Jahre 1945 die Naturschutzarbeit wieder auf, meldete sich bei der neugebildeten südbadischen Regierung in Freiburg zum Dienst und erlebte die Genugtuung, daß er als Direktor des Landesamts für Naturschutz und Landschaftspflege von Bonndorf aus seine Naturschutz Tätigkeit in offizieller Eigenschaft wieder aufnehmen konnte. Noch einmal stellte er seine außergewöhnliche, an den Erfahrungen eines ganzen Lebens entwickelte Arbeitskraft in den Dienst einer Aufbauaufgabe großen Stils. Man muß jene

Zeit miterlebt haben, in der die Staatsautorität am Boden lag, zum Teil anarchische Zustände herrschten, die Bewegungsfreiheit der staatlichen Behörden gehemmt war und angesichts der allenthalben herrschenden furchtbaren Nöte jede kulturelle Tätigkeit mehr oder weniger auf Widerstände stieß, um richtig ermessen zu können, was Schurhammer damals geleistet hat. Vieles mußte er in jener Zeit mit in Kauf nehmen, niemals abfinden konnte er sich jedoch mit einer der ständigen Begleiterscheinungen solcher Zeitläufe, den Versuchen, sich auf unläutere Weise auf Kosten der Allgemeinheit Sondervorteile zu verschaffen. Solchen Bestrebungen trat er allezeit mit jugendlicher Leidenschaftlichkeit entgegen, unbekümmert um die Folgen dieser Kompromißlosigkeit für die eigene Person. Aber nicht nur dem Naturschutz seines Dienstbereiches widmete er seine Fürsorge. Für ihn war die Naturschutzaufgabe ebensowenig wie die Natur selbst an Landesgrenzen gebunden. Namentlich den Naturschönheiten der Schweiz, zu der er sich seiner alemannischen Herkunft entsprechend besonders hingezogen fühlte, und den auch hier drohenden Gefahren, galt sein lebendiges Interesse. So war es für ihn eine Selbstverständlichkeit, sich den Kämpfern um die Erhaltung der Stromlandschaft Rheinfluss-Rheinau beizugesellen und seinen schweizerischen Mitstreitern seine nicht geringen Sachkenntnisse als Ingenieur zur Verfügung zu stellen. Im übrigen trat sein Einfluß gerade in jener Periode wankender Ordnung, in der die Person mehr galt als das Amt, in besonderem Maße in Erscheinung. Im Kreis der deutschen Naturschutzbeauftragten kam seiner Stimme, wie sich bei den Arbeitstagungen immer wieder zeigte, besonderes Gewicht zu.

Auch außerhalb des eigentlichen Naturschutzbereichs wurde sein Rat von vielen Behörden der wirtschaftlichen Verwaltungen in- und außerhalb des Landes in Anspruch genommen. Für die Stadt Bonndorf arbeitete er einen Bebauungsplan aus. Im Schwarzwaldverein spielte er eine bedeutsame Rolle, der Leitung des Bad. Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz gehörte er als stellvertretender Vorsitzender an. Die Zuruhesetzung im Jahre 1949 bedeutete für ihn kein Nachlassen in der Arbeit. Er verlagerte lediglich seine Tätigkeit auf besondere Gebiete, ganz abgesehen davon, daß er als Kreisbeauftragter für Naturschutz und Landschaftspflege im Landkreis Neustadt i. Schwarzwald ehrenamtlich im aktiven staatlichen Dienst verblieb. Die

Entlastung von den amtlichen Tagesaufgaben ermöglichte ihm die Vollendung des Manuskripts der größeren, bedeutsamen Arbeit «Der Straßenbau als Kulturaufgabe und Landschaftsproblem». Seine Hauptarbeit widmete er jedoch, neben dem Kampf um die Erhaltung der Wutachschlucht gegen die zu Kraftgewinnungszwecken projektierte Wasserableitung, der Verbreitung des Naturschutzgedankens in Wort und Bild. Landauf, landab hielt er anhand herrlicher, selbstgefertigter Lichtbilder in zu Herzen gehender Sprache seine Vorträge, die von dem Reichtum und der Schönheit der heimatlichen Natur kündeten und zu ihrem Schutz aufriefen. Die Hingabe an diese Aufgabe verleitete ihn leider zu allzu rücksichtslosem Einsatz seiner Kräfte und zu allzugroßem Vertrauen auf seine gesunde Natur. Er vernachlässigte ein sich ankündigendes Nierenleiden und begab sich bei strenger Winterkälte auf eine Vortragsreise. Eine schwere Erkältung nötigte ihn, nachdem er unter heroischer Anstrengung einen Vortrag zu Ende geführt hatte, das Emmendinger Krankenhaus aufzusuchen. In der Folge trat eine solche Verschlimmerung des Leidens ein, daß der Tod im Loretto-Krankenhaus in Freiburg am 15. Dezember 1952 seinem Leben ein Ziel setzte. Drei Tage später wurde er bei strahlend schönem Winterwetter auf dem tief verschneiten Bergfriedhof in Bonndorf zur letzten Ruhe gebettet. Groß war das Gefolge der Leidtragenden; eine Reihe von Reden gaben am offenen Grabe dem Schmerz des Abschieds und den Gefühlen der Dankbarkeit und Verehrung für den Heimgegangenen Ausdruck.

Mit Hermann Schurhammer ist eine ausgesprochene Persönlichkeit, eine in sich ruhende Natur von besonderer Eigenart dahingegangen. Niemals hat bei ihm das Fachwissen und der Beruf den ganzen Menschen ergriffen und erfüllt, wie dies nur zu oft bei beruflich tüchtigen Männern der Fall ist. Dem Menschlichen blieb immer sein Recht gewahrt. Daß es so oft in goldenem Humor seinen verklärenden Ausdruck fand, gehörte zu den ihm verliehenen *θεῶν ἐπιχώδεια δῶρα*, zu den herrlichen göttlichen Gaben, die, wie Homer sagt, keiner selber sich zuteilen kann. Daß diese Persönlichkeit von der sittlichen Berechtigung ihrer Lebensaufgabe ganz erfüllt und von einem unbeirraren Gefühl für das Rechte getragen war und dazu die nötige Zähigkeit besaß, das für recht Erkannte durchzusetzen, erklärt die ungewöhnliche Wirkungskraft, die von ihr ausstrahlte. Dieser Ein-

fluß ist mit seinem Tod nicht erloschen. Der Naturschutz ist stolz darauf, daß ein solcher Mann sich mit ganzer Seele zu ihm bekannt hat. Er wird alles daransetzen, das Lebenswerk des Entschlafenen in seinem Geist treu zu bewahren und fortzusetzen.

Und so wird sich auch hier wieder bewahrheiten, was uns von altersher überliefert ist: *ἀνδρὸς δικαίου καρπὸς οὐκ ἀπόλλυται*: das Lebenswerk eines rechten Mannes ist unverloren.

Karl Asal